Zeitgemäße Ätherforschung

Zur Jahrestagung 1988 der Arbeitsgemeinschaft der Naturwissenschaftler in der Anthroposophischen Gesellschaft am 27/28. Februar in Stuttgart.

Es kann hier kein vollständiger Bericht der elf Einzelvorträge umfassenden Tagung gegeben werden. Einzelne Aspekte und Zusammenhänge sollen festgehalten werden. Vorträge, die vornehmlich die Wege zur Erforschung des Ätherischen beschrieben (J. Bockemühl/W. Schad), standen neben solchen, die mehr inhaltlich das Wirken des Ätherischen betrachteten.

A. Scheffler formulierte in der Einleitung ein dreifaches Anliegen der Tagung: Wahrnehmen der gegenseitigen Bemühungen, Gespräch, Arbeit an der Methodik. Diese Anliegen lebten vielleicht am stärksten bei der Besprechung des Themas «Steigbild». H.-J. Strüh beschrieb die Ernüchterung, die seit einigen Jahren gegenüber der Steigbildmethode eingetreten ist, konkret anhand seiner persönlichen Erfahrung im Umgang mit der Methode. Er schilderte, wie er die Methodik zunächst übernahm und die entstehenden Bilder naiv als Bild für Substanzqualitäten las. Dann wurde er jedoch kritisch aufmerksam für die zugrundeliegende Stofflichkeit. Steigbilder kann man auch mit anorganischen Substanzen entstehen lassen, es zeigen sich dieselben Phänomene wie bei pflanzlichen Proben. Man muß also feststellen, die Entstehung des Steigbildes ist bestimmt durch die stoffliche Zusammensetzung der Probe. Das «Bild» ist nun erst in dem im Denken hergestellten Zusammenhang verschiedener Steigbilder, z. B. von einer Pflanze im Jahreslauf, zu finden.

R. Mandera stellte die Frage, ob nicht auch die Formen und Gestalten eines Steigbildes für sich als «Bild» eine Realität sind (ein Bild will als Gegenstand zurücktreten (J. Bockemühl) s. u.).

Im anschließenden Gespräch tauchte dieses Problem dann immer wieder auf, indem nach der stofflichen Grundlage als einer Erklärung gefragt wurde, die dann das Bildphänomen nur noch sekundär von Bedeutung sein läßt.

Ähnlich beschrieb W. Schad in seinem Vortrag das Problem der Erkenntnis des Ätherischen. Man findet das Ätherische weder durch Zergliedern der Außenwelt noch durch Introspektion, denn es tritt weder in das innerseelische Erleben noch ist es in der leiblichen Erfahrung zu finden. Es lebt dazwischen im Unbewußtsein, es entfaltet sich in der Zeit. Aber im zusammenhangschaffenden Denken haben wir es, in der Sinneswahrnehmung andererseits ist es immer mitenthalten. Lassen wir diese beiden Seiten sich begegnen, so kommt es zum Erfassen des Ätherischen, zunächst noch abgestützt am Sinnlichen. Zur reinen Wahrnehmung des Ätherischen selbst gelangt man, wenn es nun gelingt, die Sinneswahrnehmung willentlich bewußt wegzuschieben. Es wird sich dann Unsicherheit einstellen, denn es fehlt, was früher Sicherheit gegeben hat: die Sinneswahrnehmung. R. Steiner beschreibt das als Erschrecken, wie wenn man in den dunklen Kleiderschrank greift und unerwartet eine lebendige Maus faßt.

J. Bockemühl bewegte sich in seinem Vortrag auf dieser Grenze zwischen Wahrnehmung und Denken. Die Sinneswahrnehmung eines Gegenstandes verändert sich ständig, meine Vorstellung verleiht dem Gegenstand Dauer. Wenn wir einem unbekannten

Gegenstand (wir haben noch keine Vorstellung) gegenüberstehen, können wir aufmerksam werden auf die Fähigkeit des imaginativen Erkennens. Oder wir schauen in den blauen Himmel, nach und nach bildet sich/bilden wir erst zart, dann immer konturierter eine weiße Wolke. Das Ätherische erfaßt man in diesem Bildhaften, das Gegenständliche tritt zurück. Weitergeben kann man die Erfahrung von Ätherischem wieder nur in Bildern, die den Zuhörer frei lassen.

Solche aus dem Naturgeschehen genommenen Bilder regte A. Scheffler durch seinen Vortrag an: Der *Verbrennungsvorgang* eines Streichholzes; niemand käme auf die Idee, er könne auch umgekehrt ablaufen. Die *Pflanzentätigkeit* die diesen Vorgang umkehrt, Stoffaufbau betreibt (Grundlage für alle Chemie), aber nicht abbauen, auflösen kann. *Tierische* Chemie, die stofflich ähnlich wie der Verbrennungsvorgang wirkt, aber von seelisch berührten Bewegungsvorgängen (Atembewegung, Bewegung der Verdauungsorgane) geführt wird. Da hinein stellte er nun die Betrachtung der Stoffe Kohlensäure und Kalk. Im *Anorganischen* sorgt der Kalk für ein Gleichgewicht, indem Kohlensäure gebunden und wieder freigesetzt werden kann. Der Ausgleich zwischen Kohlensäuregas und festem Kalk findet im Wasser statt. Die *Pflanze* bindet Kohlensäure, bildet aus dem Kohlenstoff ihre Gestalt, und bei einigen Wasserpflanzen kann man beobachten, daß sie amorphen Kalk freisetzen. Das *Tier* setzt Kohlensäure frei und gestaltet den Kalk (Muscheln, Schnecken). Es löst Gestalt und Substanz auf. Der Mensch muß aus sich heraus individuell das Gleichgewicht finden, zwischen den gestaltenden Prozessen, die vom Haupt ausgehen, und den auflösenden, die vom Gliedmaßensystem ausgehen.

Einen Blick in die Werkstatt erlaubte A. Heinze. Auf dem Hintergrund des Bildes der Urpflanze betrachtete sie die Substanzbildung in den Plastiden, und bis in die Stofflichkeit fand sich dieses Bild bekräftigt.

Auch hier konnte man im anschließenden Gespräch ahnen, daß gerade solche Referate zu einem lebendigen und fruchtbaren Austausch führen können. Meist war dazu kaum Zeit, aber die Gesinnung der gemeinsamen Bemühung war zu spüren. So kann man auf die Tagung im nächsten Jahr gespannt sein; dann soll das Thema Ätherforschung fortgesetzt werden.

Martin Errenst

Bericht vom Arbeitskreis «Anthroposophie und Naturwissenschaftliche Kosmologie»

im Rahmen der naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum vom 20. bis 22. März 1988 in Dornach

Während der Arbeitstage der Naturwissenschaftlichen Sektion im November 1987 wurde von *Thomas Schmidt* ein Arbeitskreis zum obengenannten Thema angeboten. Es zeigte sich dort sehr schnell, daß die Fülle der in Betracht kommenden Fragen bei weitem nicht erschöpfend würde behandelt werden können, so daß eine Fortsetzung der